

**Rede Entlassfeier am 8.7.2017 in der Melancthonkirche zu  
Gaienhofen**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klasse 10r, liebe Festgäste,

was für ein Tag!! Ein freudiger Anlass führt uns heute hier zusammen und lange haben wir auf diesen Tag hingearbeitet! Ihr sitzt nun als erste Realschulabsolventen unserer Schule, besonders festlich gekleidet, hier in den vorderen Reihen und könnt euch nach dem erfolgreichen Ablegen der mittleren Reife auf eine sichere Zukunft freuen. Ihr habt es geschafft! Und dazu möchte auch ich euch im Namen der Schulgemeinschaft von Schloss Gaienhofen von ganzem Herzen gratulieren!

Besonders grüße ich meine Kolleginnen und Kollegen, auch wir haben es geschafft! Als gutes Team ist es uns gelungen, diesen unseren ersten Jahrgang der Realschule so weit zu führen! Sie haben die Schülerinnen und Schüler fachlich hervorragend vorbereitet und pädagogisch gut begleitet, so dass sie nun nach sechs Jahren Realschule bis an diese Stelle gekommen sind. Ihr besonderes Engagement für die erste Realschulklasse hier verdient unser aller Respekt und unsere große Anerkennung und ich danke Ihnen und euch sehr dafür!

Und auch Ihnen liebe Eltern möchte ich danke sagen, denn ohne Sie säßen wir heute Abend nicht hier, jedenfalls nicht in dieser einzigartigen Zusammensetzung. Sie haben uns Ihre Kinder anvertraut und sind mit uns den Weg vom kleinen Fünftklässler zum

nun beinahe erwachsenen Realschulabsolventen gegangen. Auch Sie haben es geschafft! Sie haben es geschafft, Ihre Kinder bis an diesen wichtigen Punkt ihres Lebens zu begleiten.

Und was mich dabei am meisten freut: Wir haben es alle gemeinsam geschafft! Wir zusammen! Ohne einander wäre es nicht möglich gewesen, wir haben uns gebraucht und es war schön, so ein wichtiges Stück des Lebens gemeinsam zu gehen. Manchmal standen wir vielleicht auch kopfschüttelnd voreinander (ihr vor uns und wir vor euch), haben uns evtl. sogar geärgert, weil die Auffassungen z.B. hinsichtlich des Lern- und Arbeitsverhaltens doch etwas unterschiedlich waren. Wir Lehrer, Sie als Eltern und auch ihr Schüler – wir haben uns letztendlich immer wieder zusammengerauft. Denn über all unserem Tun stand immer unser gemeinsames Ziel: euch, liebe Absolventinnen und Absolventen, mit Gottes Hilfe dabei zu begleiten, selbstbewusste und verantwortungsvolle junge Menschen zu werden. Und gemeinsam ist es uns gelungen, natürlich nur, weil ihr es auch wolltet, es angenommen habt.

In den ersten vier Jahren eurer Schulzeit hat Frau Heller-Tassoni die Realschule geleitet und euch als eure erste Klassenlehrerin auch persönlich begleitet. Frau Heller-Tassoni hat hier sehr viel wertvolle Pionierarbeit geleistet, so dass ich vor zwei Jahren eine gut bestellte und von allen Seiten anerkannte Realschule übernehmen konnte. Vielen Dank! PAUSE

Nun seid ihr Schüler tatsächlich bereit zum Aufbruch und eure Eltern müssen nun ein wenig mehr loslassen, damit ihr euren eigenen Weg gehen könnt. Auch uns Lehrern fällt es nicht leicht, eure Klasse zu verabschieden. Aber froh sind wir, dass wir die meisten von euch direkt weiter begleiten können und wir freuen uns, wenn auch die anderen uns hier besucht.

Mit Freude und Dankbarkeit blicken wir heute auf die vergangenen sechs Schuljahre zurück. Warum? Weil es eine gute Zeit war! Neben dem ganzen Stress, der euch alle (oder –sagen wir fast alle, einige blieben erstaunlicherweise bis zum Schluss gänzlich unbeeindruckt davon)... Neben all den Anstrengungen also, die euch sicher v.a. im 10. Schuljahr plagten, gab es bestimmt auch sehr viele schöne Momente und hoffentlich bleibt in der Rückschau v.a. das Gute zurück.

Und nun habt ihr alle Herausforderungen der Realschulzeit gemeistert und steht vor dem Aufbruch in eine neue Zeit.

Vielleicht geht es euch dabei ein bisschen wie dem „Herrn“ in Franz Kafkas Parabel „Aufbruch“, mit der ich euch einst im Deutschunterricht gequält habe. Und liebe Gäste, warum soll es Ihnen besser gehen als den Schülern der 10r? Ich möchte jetzt auch Ihnen und euch diesen Text kurz vorstellen oder noch einmal in Erinnerung rufen:

### **Franz Kafka: Der Aufbruch**

*Ich befahl mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und*

*bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeutete. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: »Wohin reitet der Herr?«  
»Ich weiß es nicht«, sagte ich, »nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.«  
»Du kennst also dein Ziel«, fragte er. »Ja«, antwortete ich, »ich sagte es doch: ›Weg-von-hier‹ – das ist mein Ziel.«  
»Du hast keinen Essvorrat mit«, sagte er.  
»Ich brauche keinen«, sagte ich, »die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten.  
Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise.«*

Man könnte meinen, dass schon dieses 10. Schuljahr eine „ungeheure“ Reise für uns Schüler, Lehrer und Eltern war, die uns besonders forderte. (Vielleicht heißt ‚ungeheuer‘ in diesem Zusammenhang gar nicht ‚intensiv‘, ‚riesig‘ oder ‚gewaltig‘, wie man meinen sollte, sondern kommt tatsächlich von „Ungeheuer“. Es waren viele einzelne kleine Aufbrüche nötig und man musste sich immer wieder zwischendurch neu ausrichten, aber letztlich hat uns, Verzeihung, hat *euch* dieser Weg zum Real-schulabschluss geführt. Und mit etwas Proviant in Form von Gelerntem und Wissen und auch einer Struktur ging es vorwärts und es war natürlich auch eine Reise, die ganz sicher nicht ins Ungewisse führte, sondern an deren Ende ein klares, heute schon

oft erwähntes, Ziel stand. Mit etwas Wegzehrung also, konnte man doch den feuerspeienden Drachen zähmen und ihn besiegen. So habt ihr alle notwendigen Teile der Abschlussprüfung bestanden. Das ist gelungen, gut gelungen sogar, das Ungeheuer wurde besänftigt und ihr könnt zurecht stolz auf euch sein und wir sind es auch!

Da habe ich mich wohl etwas verrannt, kann ja mal passieren. Nun also zurück zu Kafka: Keine Angst, den für manchen unangenehmen Teil des mühsamen Abarbeitens der Formalien, wie Einleitung schreiben, Kernaussage herausarbeiten, Aufbau des Textes beschreiben, Finden und Deuten der sprachlichen Mittel usw. usf. überspringen wir einfach. (Obwohl das natürlich voll Spaß macht!). Wir kommen gleich zum angenehmeren Teil, wo man etwas freier ist, nämlich zum Umgang jedes Einzelnen mit dem Text, dem eigentlichen Kernstück der Auslegung. Was also macht dieser (alte und auf den ersten Blick vielleicht auch sperrig erscheinende) Text heute in meiner Zeit mit mir persönlich? Und da möchte ich einige von euch zu Wort kommen lassen, erzählen, was ihr zu diesem Text am Beginn des Schuljahres zu sagen hattet. So schrieb jemand von euch:

- „Es ist klar, dass es um einen Aufbruch geht, also einfach losgehen und einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Das bedeutet v.a. einen großen Schritt zu wagen, indem man Altes und Vertrautes hinter sich lässt.“ Eine andere Schülerin meinte:

- „Das Tor ist ein Symbol und steht dabei für den Neuanfang, man weiß aber nicht, ob es ein schöner wird. Für den Reiter öffnet sich eine neue Tür und eine alte schließt sich. Er weiß sein Ziel noch nicht oder will es nicht preisgeben.“ Weiter führte jemand aus:
- „Ich finde, man kann diese Parabel mit unserer jetzigen Situation vergleichen. Die Eltern des Kindes sind in diesem Fall der Diener, der sich um seinen Herrn sorgt. Wird das Kind erwachsen und zieht von zu Hause aus, machen sich die Eltern anfangs auch Sorgen, da sie nicht wissen, wie das Kind das alles in der großen weiten Welt schaffen soll. Man muss aber jeden seinen eigenen Weg gehen lassen. Egal, was man in seinem Leben machen will, man sollte es probieren, egal wie sehr sich jemand um einen sorgt. Auch wenn man sein Leben komplett umkrempeln will, da es einem nicht mehr gefällt – abwägen - aber ausprobieren! Ein großer Schritt, aber wie in der Parabel beschrieben, einfach losreiten...“  
Ein anderer Schüler bemerkte:
- „Der Sohn hat nichts dabei, er möchte nichts aus seinem alten Leben in sein neues mitnehmen. Er will ganz neu anfangen und möchte keine Erinnerungen von seiner Familie dabei haben. Er ist auf sich gestellt und will es allein schaffen, ohne die Hilfe von anderen, auch wenn er nicht weiß, was auf ihn zukommt.“
- Und dennoch, so schreibt jemand:

- „Manchmal muss man etwas riskieren, um etwas Neues, Besseres zu bekommen. Ob es besser ist, weiß man allerdings erst danach. Man soll sich auf jeden Fall nicht alles gefallen lassen und sich durchsetzen, auch gegenüber seinen Eltern, vielleicht überrascht einen das Leben dann positiv.“

Bestimmt!

Nun kommt eine etwas gewagtere Interpretation, aber es spricht eine gute Beobachtungsgabe aus ihr:

- „Der Text richtet sich an Erwachsene, die noch bei den Eltern leben. Bei diesen ist ein Aufbruch dringend notwendig!“

Zusammenfassend schreibt ein Schüler:

- „Der Autor wollte den Weg aus dem Elternhaus beschreiben. Er zeigt auf, dass es den jungen Menschen oftmals darum geht, sich ein eigenes Leben aufzubauen und sie bereit sind, manches Risiko dafür aufzunehmen. Franz Kafka wollte den Eltern dieser Menschen sagen, dass sie ihre Kinder gehen lassen, ihnen dabei aber behilflich sein sollten.“

Manch einer fragt jetzt vielleicht nach dem genauen Beleg im Text für diese Aussage, aber ich finde, es ist ein sehr schöner Gedanke! Eure Eltern, Verwandte und Freunde werden euch behilflich sein und auch wir haben versucht und werden auch weiterhin unseren Teil dazu beitragen, euch dabei zu unterstützen, selbstbestimmt euer eigenes Leben aufzubauen. Der Realschulabschluss ist auf diesem Weg etwas ganz Handfestes, das ihr nun mit nach Hause

nehmen könnt und er ist, so hoffe ich jedenfalls, mehr als ein Blatt Papier mit Siegel und Wappen.

Ich wünsche euch, dass eure Zukunft so aussehen möge, wie das Feuerwerk, das Olivia aus der 9r für euch gezeichnet hat: Bunt und schön und abwechslungsreich und freudebringend und voller positiver Überraschungen! Sie hat mit ihrer Zeichnung Franz Kafkas Text vom „Aufbruch“ kurzerhand uminterpretiert und die ungewisse Zukunft in eine fröhliche verwandelt und wir, eure Eltern und Geschwister, Freunde, Verwandte und Lehrer können euch Glück wünschen und auch weiterhin begleiten. Wir sind auf der Zeichnung eben nicht wie der Diener, der keine Ahnung hat und nicht begreift, was nun für seinen Herrn beginnt, beginnen muss! Wir dürfen nach Olivias Auslegung Anteil an eurem Aufbruch nehmen und das ist schön! Wir können euch nachwinken und wir verstehen sogar, warum dieser Aufbruch nötig ist und wir dürfen euch mit 1000 guten Wünschen begleiten. - Aber dennoch bleiben wir ein Stück weit zurück und ihr geht nun mehr als bisher euren eigenen Weg bis zum Abitur oder in der Ausbildung. Wir hoffen sehr, dass ihr alle dabei die Realschulzeit hier im Schloss Gaienhofen in guter Erinnerung behalten werdet und dass ihr alle Chancen nutzt, die sich euch bieten. Dafür wünschen wir euch von Herzen Gottes reichen Segen, der alle Liebe und alles Gute für euch einschließt!                      Vielen Dank!

U. Dany, Juli 2017